

Abb. 1: Gemeinde Efringen-Kirchen, Museum in der „Alten Schule“; Schauseite der „Visitenkarte“ des Museums.

V. Alborino

Museum der „Alten Schule“ Efringen-Kirchen

Die „Alte Schule“, seit 1990 vollständig renoviert, dient der Gemeinde Efringen-Kirchen zu vielseitigen kulturellen Zwecken. Kleinod besonderer Art ist das hier untergebrachte Museum mit dem schön ausgebauten Dachgeschoß für Sonderausstellungen und einer interessanten, lebendig gestalteten Dauerausstellung im ersten Obergeschoß. Dort erwartet den Besucher ein chronologischer Rundgang durch 150 Mio. Jahre Geschichte unserer Region. Im Vordergrund stehen die Lebensbedingungen der Vorfahren, Ernährung, Arbeit und Wohnen über Jahrtausende hinweg bis heute.

Besonderes Gewicht kommt einer kleinen, didaktisch gut aufgebauten archäologischen Ausstellung zu.

Zu Beginn erfahren wir, daß vor ca. 150 Mio. Jahren, im Erdmittelalter (Jurazeit), sich als Ablagerungen eines großen Meeres der Malmkalk bildete. Den Menschen der Steinzeit lieferte er einen wichtigen Rohstoff, den Jaspis, aus dem sie ihre Werkzeuge fertigten. Wir nennen ihn den „Stahl der Steinzeit“.

Wann sich erstmals Menschen hier aufhielten, wissen wir nicht genau. Jedoch ist anzunehmen, daß zumindest die Jäger der Oberen Altsteinzeit (ca. 40.000 - 8.000 v. Chr.) unser Gebiet durchstreiften. Südlich von Basel und Säckingen sowie nördlich am Schönberg und Tuniberg sind Rentierjäger in Höhlen und Freilandstationen nachgewiesen worden. Die mit Tundrenpflanzen bewachsene Hochfläche der Vorbergzone und die Rheinebene boten jedenfalls Möglichkeiten zur Jagd und zum Lagern. Nur die Halbhöhlen am Isteiner Klotz konnten noch

nicht bewohnt werden, da sie damals (während der letzten Eiszeit) vom Rhein erst aus der Felswand ausgewaschen wurden. In der Ausstellung zeigt ein Panoramabild, wie das Leben am Isteiner Klotz ausgesehen haben könnte: die Jagd auf Mammuts, ein Lagerplatz und die damalige Landschaft. Mammutstoß- und -Backenzähne, gefunden im Schotter des Rheins, versetzen den Besucher zurück in urgeschichtliche Zeiten.



Abb. 2: Museum Efringen-Kirchen, Raum 1, Geologie. Foto: V. Alborino.

In der Mittleren Steinzeit (ca. 8.000 - 5.000 v. Chr.) hatte sich mit der Erwärmung des Klimas am Ende der letzten Eiszeit die Vegetation und die Tierwelt völlig verändert. Alle der Kälte angepaßten Tiere waren abgewandert oder ausgestorben. Waldtiere wie Rehe, Hirsche und Wildschweine herrschten vor. Das Gebiet um den Isteiner Klotz wurde in dieser Zeit bevorzugt aufgesucht. Die durch das Schmelzen der riesigen Alpengletscher entstandenen gewaltigen Wassermassen des Rheins hatten einen Teil des bis dahin aufgelagerten Schotters ausgeräumt und das Flußbett eingetieft. Die Halbhöhlen in den steil abfallenden Felswänden wurden frei und fortan von den Menschen als Lagerplätze genutzt. Ausgestellt ist das Rohmaterial, aus dem damals die Werkzeuge hergestellt wurden; es handelt sich um Feuersteine, die auf den Böden der Umgebung oder auf den Kiesbänken des Rheins gesammelt wurden, wie z. B. der hellgelblich-weißgraue Jaspis vom Isteiner Klotz, der rote Jaspis aus der Gegend zwischen Schlien-

gen und Kandern, Hornstein vom Dinkelberg und Radiolarit. Eine Auswahl der in den Höhlen gefundenen Steinwerkzeuge (Messer, Kratzer, Pfeilspitzen, Stichel und Bohrer) gibt uns einen Eindruck von den wichtigsten verwendeten Arbeitsgeräten.

Deutlich hebt sich in einer Ausstellungseinheit der Lebensbereich der mittelsteinzeitlichen Jäger, Fischer und Sammler von dem der jungsteinzeitlichen Bauerngruppen ab, die um 4.000 v. Chr. unser Land besiedelten. Diese führten Viehzucht und Ackerbau ein und brachten eine Vielzahl von Neuerungen mit sich. So formten sie z. B. Gefäße aus Ton und machten sie durch Brennen haltbar, um die Vorräte des Ackerbaus und die verschiedenen Speisen und Getränke aufzubewahren und zu kochen. Als Werkzeuge schlifften sie sich Steinbeile zu, um den Wald zu roden und Holz zu schlagen. Exemplarisch sind Steinbeile und Feuersteinwerkzeuge ausgestellt, die in der Gegend gefunden wurden. Darüber hinaus vermittelt eine Zeichnung die Vorstellung, wie die Menschen in einer kleinen dorfartigen Siedlung mit Häusern, erbaut aus Holz, Ruten, Bast und Lehm, gelebt haben könnten.

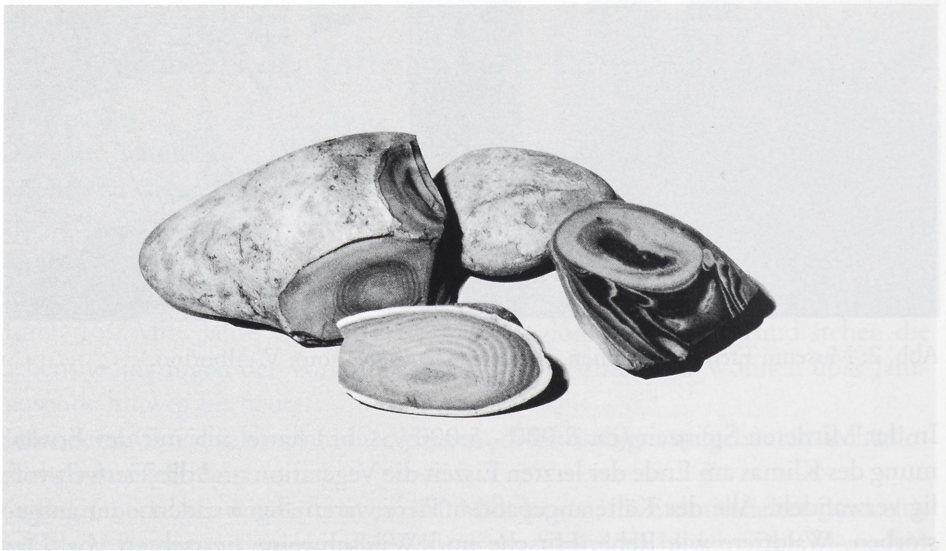


Abb. 3: Museum Efringen-Kirchen, Jaspisknolle mit Abschnitten von Kleinkems.
Foto: M. Oehlbach.

Wir haben das Glück, hier am Ort einen wichtigen Arbeitsbereich jungsteinzeitlicher Menschen nachweisen zu können: Bei Kleinkems wurde ein Jaspisbergwerk dieser Zeit entdeckt – das erste, welches in Deutschland überhaupt bekannt wurde – und in den 50er Jahren ausgegraben. Da der Ausgrabungsort den originalen Zustand des Bergwerks nur unvollständig darstellt, wird im Museum anhand eines Modells gezeigt, wie ein großer Teil des Bergwerks in neolithischer

Zeit einmal ausgesehen hat und wie der Jaspis mit den damaligen Steinwerkzeugen abgebaut wurde. An vielen Stellen Europas ging man zu dieser Zeit zur bergmännischen Gewinnung von Feuerstein über. Die durch Ackerbau und Viehzucht in der Ernährung gesicherte, seßhaft gewordene Bevölkerung hatte sich stark vermehrt, wodurch sich auch der Bedarf an Feuerstein erhöhte.



Abb. 4: Museum Efringen-Kirchen, Schüssel und kleiner Krug aus einem Flachgrab der Glockenbecherkultur. Foto: M. Oehlbach.

Grabfunde bezeugen die Kontinuität der hiesigen Besiedlung in der Jungsteinzeit, Bronze- und Eisenzeit. So sind restaurierte Gefäße der „Glockenbecherkultur“ (späte Jungsteinzeit) aus einem Grab in Efringen und Gegenstände der Bronzezeit (Armreifen, Ring und Klinge eines Dolches aus Bronze) zu sehen.

Besondere Bedeutung kommt einem Siedlungsfund zu, der 1958 im Gewann „Pritschen“ gemacht wurde. Aus dem sehr reichen Fundmaterial zweier Abfallgruben haben wir vom Landesdenkmalamt 6 wiederhergestellte Tongefäße erhalten. Es handelt sich um Gefäße, wie sie in einem bäuerlichen Haushalt der späten Urnenfelderzeit (10. Jahrhundert v. Chr.) verwendet wurden. Genaue Anhaltspunkte über das damalige Leben ließen sich durch archäologische Grabung leider nicht ermitteln.

Aus der Zeit der Römer und Alamannen liegt wenig Fundmaterial vor. Sicher verlief durch unser Gebiet eine römische Straße. Eine Brücke ist bei Kembs (Frankreich) nachgewiesen – beim Bau des Rheinseitenkanals fanden sich Fundamentreste römischer Brückenpfeiler. In fast allen unseren Gemarkungen zeugen Funde von Ziegelsteinstücken, Tonscherben (darunter terra sigillata), Glasscherben, Reste von Mauern, Heizkacheln (tubuli), Metallgefäßen sowie Münzen davon, daß hier römische Gutshöfe gestanden haben, jedoch wurde bisher kein einziger ausgegraben.

Ein weiteres Schwerpunktthema des Museums ist die Landwirtschaft, denn diese bestimmte über 5000 Jahre vorrangig das Leben des Menschen. Bereits im ersten Raum erfährt der Besucher, wie sich im Eiszeitalter (2 Mio. Jahre - 8.000 v. Chr.) die wertvollen Lössschichten anlagerten. Sie waren für die Bauern Basis einer erfolgreichen Landwirtschaft bis heute.

Reich mit Objekten ist das dörfliche Leben des 19. und 20. Jahrhunderts dokumentiert. Ein alter „Märtwage“ und eine „Märtzeine“ enthalten Produkte, die auf den Märkten in Basel und Lörrach verkauft wurden.

Die Fischerei trug wesentlich zur Ernährung der Bevölkerung bei. Fischereigeräte und alte Fotos zeugen von einer Zeit, als im Rhein noch Lachse gefangen wurden. Unter dem Dorfhandwerk kam der Küferarbeit in unserem Weinbaugebiet eine besondere Bedeutung zu. In der Küferwerkstatt sind die zur Herstellung eines Fasses benötigten Werkzeuge zu sehen. Eine breite Auswahl von Textilien gewährt einen Einblick in den großen Arbeitsbereich, den Frauen neben ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft übernahmen.



Abb. 5: Museum Efringen-Kirchen, Nachbildung eines Geometers mit dem Meßprotokoll zum ersten Plan von Efringen. Foto: M. Oehlbach.

Das Thema der erstmaligen genauen Landvermessung, die zu den vielen Reformen gehörte, die Markgraf Karl Friedrich (1728–1811) in Baden einführte, hat im Museum einen speziellen Raum erhalten. Wertvolle Exponate wie eine originale Landkarte, ein dazugehöriges Meßprotokollbuch und ein sog. „Oberländer Rutenmaß“ sind ausgestellt.

Am Ende einer langen Entwicklung der Besiedlung und Urbarmachung unseres Landes steht der Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft im 19./20. Jahrhundert. Die ersten Schritte der Verkehrserschließung, der Bau der Eisenbahn und die Schiffbarmachung des Rheins waren wichtige Voraussetzungen für die Industrialisierung. Als bedeutendster Industriezweig in unserem Raum entwickelte sich der Abbau von Kalkstein und seine Weiterverarbeitung. Und gerade hier schließt sich der Kreis unseres historischen Rundgangs: Kalkstein war für die Menschen der Steinzeit Lieferant eines lebensnotwendigen Werkstoffes, des Jaspis. Kalkstein ist heute für uns zur Herstellung von Zement, Beton, Mauerputzen und vielem mehr genauso wichtig.

Die Dauerausstellung im Museum in der „Alten Schule“ vermittelt dem Besucher ein Grundwissen über die Geschichte unserer Dörfer im Markgräflerland. Darüber hinaus versteht sich das Museum als aktive Institution, in der kulturell bedeutende Objekte in engem Kontakt mit der Bevölkerung gesammelt, aufbewahrt und durch Forschung erschlossen werden. Attraktive Sonderausstellungen und vielseitige Veranstaltungen sollen dem Publikum auch in Zukunft die Ergebnisse dieser lebendigen Kultur- und Museumsarbeit nahebringen.

Anschrift: Museum in der „Alten Schule“, Nikolaus-Däubling-Weg 2, 79588 Efringen-Kirchen, Telefon 07628/8205.

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 17.00 Uhr; Sonntag 14.00 – 17.00 Uhr.

Leitung: Dr. Verena Alborino, Museumsleiterin.